Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 20. Oktober 1880. Nr. 492.

Deutschland.

** **Berlin**, 19. Oktober. Der Rechnungshof des deutschen Reiches hatte bei Revision der Rechnungen verschiedener Korpszahlungsstellen darauf hingewiesen, daß die Mehrkosten für Wachtkommandos bei den Civilstrafanstalten den betreffenden Landescivilfonds zur Last fallen müßten. Dieses Monitum war als begründet anzuerkennen, weil die Aufwendung von Reichsmitteln für die fraglichen Zwecke der Landesverwaltung nicht beansprucht werden kann. In Folge dessen werden, wie der Minister des Innern in einer Verfügung an die Ober-Präsidenten mittheilt, vom 1. April 1879 ab die Mehrkosten, welche der Militär-Verwaltung aus der Gestellung von Wachtkommandos bei den staatlichen Civilstrafanstalten erwachsen, dem Reiche aus den Staatsfonds erstattet. Der gleiche Grund, welcher die Uebernahme der fraglichen Mehrkosten auf Staatsfonds veranlaßt hat, spricht auch dafür, daß die Provinzial- bezw. kommunalständischen Verbände dem Reiche diejenigen Mehrkosten zu erstatten haben, welche der Militärfiskus für die Wachtkommandos bei den Korrektionsanstalten aufwenden muß.

Nach amtlichen Mittheilungen tritt in den Niederlanden und in Belgien die Lungenseuche unter dem Rindvieh zur Zeit nicht mehr in einem für den diesseitigen Viehstand bedrohlichen Umfange auf. Es fällt somit die Veranlassung fort, welche im Jahre 1876 das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus diesen Ländern herbeiführte. Der landwirthschaftliche Minister hat die Beschränkungen der Vieheinfuhr aus jenen Ländern aufgehoben; jedoch soll über jedes von dort eingeführte Stück Vieh ein Ursprungszeugniß beigebracht werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hatte bekanntlich allgemeine Bestimmungen erlassen über die bei Vergebung von Leistungen und Lieferungen im Bereiche seines Ressorts und über die bei Hochbauten und deren Ausführung anzuwendenden Submissionsbedingungen. Diese Bestimmungen sind nach einer Verfügung des landwirthschaftlichen Ministers künftig auch bei den Hochbauten der Domänen- und Forstverwaltung in Anwendung zu bringen.

Die bisher bestandene Unsicherheit darüber, von welchen Behörden und in welcher Form und Fassung die österreichisch-ungarischerseits zu ertheilenden Entlassungsscheine ausgestellt sein müssen, um als wirksame, die Entlassung aus dem österreichisch-ungarischen Staatsverbande nachweisende Urkunden zu gelten, hat auf Veranlassung des preußischen Ministers des Innern durch Vermittelung des Reichskanzlers zu einer bezüglichen Mittheilung seitens der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft geführt. Der Minister des Innern hat die in dieser Mittheilung enthaltenen, im Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie in der gedachten Beziehung geltenden Vorschriften zur Kenntniß der königlichen Regierungen gebracht mit der Anweisung, bei Naturalisationsanträgen österreichisch-ungarischer Staatsangehörigen diese Vorschriften genau zu beachten. Die auf Grund des Abkommens mit Oesterreich vom Jahre 1864 getroffenen Bestimmungen bleiben daneben nach wie vor in Geltung.

Berlin, 19. Oktober. Die Minister, welche zur Dombaufeier in Köln anwesend waren, sind von dort theils Sonntag früh, theils Sonntag Abend hier eingetroffen und haben die Vorbereitungen für die Landtagsarbeiten, soweit solche noch erforderlich waren, sofort in Angriff genommen. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, zur Zeit mit der provisorischen Leitung des auswärtigen Amtes betraut, ist ernstlich erkrankt. Der Fürst, der bereits unwohl hier anlangte, leidet an einem gastrisch-nervösen Fieber, und man ist nicht ohne Besorgniß, daß die Krankheit einen typhösen Charakter annehmen möchte. Der Fürst hat um so mehr bedauert, durch Krankheit von der Theilnahme am Domvollendungsfeste abgehalten zu sein, als er für dasselbe ein besonders lebhaftes Interesse an den Tag gelegt hat und an seiner Stelle erfolgreich bemüht war, das Zustandekommen des Festes zu ermöglichen. Die Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses und des Reichstages, Freiherr von Heereman und Baron von Franckenstein (Beide dem Centrum angehörig), waren in Köln nicht erschienen. Freiherr von Heereman ist thatsächlich durch Krankheit abgehalten worden. Der Präsident und der erste Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, die Herren von Köller und von Benda, waren nur am ersten Festtage, dagegen die Präsidenten des Herrenhauses, sowie der Präsident des Reichstages, Graf Arnim-Boitzenburg, an beiden Festtagen in Köln anwesend. Der altkatholische Bischof Reinkens, welcher an dem Festmahl im Gürzenich theilnahm, war Tags zuvor in längerer und, wie man hört, überaus huldvoller Audienz von dem Kaiser empfangen worden.

Der Bundesrath wird am Mittwoch seine erste Plenarsitzung halten; den Vorsitz wird in derselben, wie man hört, zunächst der Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bötticher, führen. In der ersten Sitzung werden nur Formalien erledigt. Die Wahl des Protokollführers dürfte, wie im vorigen Jahre, auf den Geheimen Rath Aschenborn fallen; darauf erfolgt dann die Wahl der Ausschüsse, soweit diese nicht durch kaiserliche Ernennung gebildet werden. In der Zusammensetzung der Ausschüsse erwartet man übrigens nur unerhebliche Veränderungen. Wie bereits gemeldet worden, wird der Bundesrath sich zunächst mit einer Reihe von Verwaltungs-Angelegenheiten zu beschäftigen haben. Der Kultusminister legt dem Landtage nur einen Entwurf vor, welcher die Verbesserung der Lehrerwittwen-Pensionen betrifft. Der Minister führt damit einen Beweis, daß es ihm ernst darum ist, seine Zusage zu erfüllen, die materielle Lage der Lehrer, soweit es an ihm ist, zu verbessern. Es wird uns bestätigt, daß zu den Vorlagen des Arbeitsministers der Entwurf eines Gesetzes über den Bau der Weichselstädte-Bahn für Rechnung des Staates sich befinden wird. Die Förderung dieser Angelegenheit ist den energischen Vorstellungen der westpreußischen Provinzialbehörden, aber zum großen Theil auch der Wirkung der persönlichen Wahrnehmungen beizumessen, welche der Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius an Ort und Stelle gemacht hat.

— Herman von Schmid, der bekannte baierische Volksschriftsteller, Verfasser zahlreicher, meist in der „Gartenlaube" veröffentlichter Romane, sowie des bei der jüngsten Anwesenheit der „Münchener" in Berlin auch dort mit Beifall aufgenommenen Schauspiels „Die Z'widerwurz'n", ist gestern Morgen zu München gestorben.

— Wir haben schon seit geraumer Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß die enormen Rüstungen, welche die griechische Regierung betreibt, eine Vertagung der griechischen Frage auf längere Zeit nicht zulassen. Denn die Aufrechterhaltung einer so zahlreichen Armee auf dem Kriegsfuße ruinirt auf die Dauer die Finanzen und schwächt die produktive Kraft des Landes zu sehr, als daß eine solche Lage ohne Gefahr auf längere Zeit andauern könnte.

Heute nun liegen Nachrichten aus Athen vor, welche von den erhöhten Anstrengungen des griechischen Kriegsministers berichten, um vor die in einigen Tagen zusammentretende Kammer mit befriedigenden Resultaten bezüglich der Mobilisation der Armee treten zu können, da man in den Kreisen der Regierung voraussah, daß es unmöglich sei, dem Strom der öffentlichen Meinung, der sich immer mehr und mehr zu Gunsten des Krieges ausspricht, widerstehen zu können. Allerdings giebt es auch in Athen Politiker, welche großes Zutrauen zu der diplomatischen Aktion Europas haben, das sich nicht vom Divan prellen lassen könne. Indessen die große Mehrheit des Volkes theilt dieses Vertrauen nicht, glaubt vielmehr, daß ein erbitterter Krieg das einzige Mittel sei, um die Türkei zur Räumung von Epirus und Thessalien zu zwingen, und daß dieser Krieg mit einer möglichst großen Anzahl von Soldaten und mit einem Appell an den Muth und den Patriotismus der griechischen Bevölkerung des gesammten ottomanischen Reiches geführt werden müsse. Man dringt deshalb schon heute darauf, daß die Vorbereitungen zur Herstellung einer zweiten Armee getroffen werden, da die 60,000 Mann der ersten Armee nicht genügen, um der Türkei Stand zu halten.

Man kann hieraus ersehen, daß an eine Sistirung der griechischen Kriegsrüstungen, worauf die Rathschläge mehrerer Kabinette abzuzielen scheinen, nicht entfernt zu denken ist. Die Rüstungen werden freilich noch mehrere Monate sich bis zu ihrer Vollendung hinziehen, ruhen wird aber die griechische Frage von jetzt ab nicht eher, als bis sie zum Austrag gebracht wird.

Die Nachricht des „Standard", daß die griechische Regierung beschlossen habe, in einer Note den Kabinetten mitzutheilen, daß sie, wenn nicht binnen einer bestimmten Frist die griechische Frage von den Mächten gelöst werde, die Griechenland zugesprochenen Gebiete von Epirus und Thessalien besetzen werde, hat deshalb viel für sich. Einstweilen ist sie allerdings noch verfrüht, denn vor der Entscheidung der Kammer über die Kriegführung wird die Regierung einen solchen Schritt nicht thun. Im Uebrigen lauten die Nachrichten aus Athen dahin, daß auf dem Terrain der auswärtigen Politik eine vollständige Uebereinstimmung unter den Parteien der Kammer herrsche.

Ausland.

Wien, 18. Oktober. Nicht ohne Interesse sind auch einige Nachrichten, welche der „Neuen Freien Presse vom gestrigen Tage aus Castelnuovo zugehen. „Admiral Seymour", so wird telegraphirt, „erhielt gestern Abend von dem Kommandanten des in Smyrna stationirten englischen Kriegsschiffes die telegraphische Anzeige, daß die Türken daselbst die Garnison verstärkten und im Hafen Minen und Torpedos legten. Seymour verständigte hiervon sämmtliche Geschwader-Kommandanten. Der Nordoststurm, welcher von vorgestern bis gestern Mittag in der Adria wüthete, bewies, daß die Flotte bei eintretender ungünstiger Jahreszeit die Bucht von Teodo verlassen müßte. Als ich Nachmittags, als der Sturm schwächer wurde, die Schiffslinie abfuhr, konnte ich erst den Einfluß des Unwetters auf die Flotte wahrnehmen. Mit Ausnahme der österreichischen und der deutschen Schiffe haben sämmtliche Schiffe aufgetrieben; alle Boote mußten aufgehißt, die Bramraaen und Masten gestrichen, die Raaen scharf angepraßt und der zweite Anker geworfen werden. Die Russen und die kleinen Fahrzeuge heizten überdies und Zemtschuk wechselte den Ankerplatz. Der Sturm kam so rasch und vehement, daß unsere Abends an Bord der Alexandra zum Diner geladenen Offiziere nicht mehr frühzeitig heimfahren konnten. Erzherzog Stephan mit dem Geschwader-Kommandanten, Nauta und Eberan, erreichten auf einer Dampfbarkasse nach manchen Gefahren die Custozza, alle übrigen Offiziere waren gezwungen, während der Heimfahrt unter Land vor dem Sturme Schutz zu suchen. Bis gestern Nachmittag 3 Uhr war der Bootverkehr gänzlich eingestellt.

Der englische Generalkonsul Green ist heute Mittag von Bord der Alexandra nach Cettinje abgereist. Green soll dem Fürsten Nikita die Anschauungen der englischen Regierung über den Vorgang bei der Besetzung Dulcignos übermitteln.

Paris, 17. Oktober. General Cissey ist durch General Zentz im Kommando des 11. Armeekorps ersetzt worden. Es wäre daher im Sinne des öffentlichen Anstandes und der Sittlichkeit überhaupt erwünscht, wenn fortan weder des Mannes noch der Sache mehr Erwähnung geschähe. General Cissey hat als Militär einen guten Namen; seine Division war in Metz eine der bestgehaltenen, in politischen Dingen zeigte er sich als Werkzeug der reaktionären Partei und als Kriegsminister spielte er keine glänzende, um nicht zu sagen, eine unbedeutende Rolle. Der Mensch Cissey hat durch den Prozeß Woestyne gegen Jung eine Oeffentlichkeit erlangt, die nicht beneidenswerth ist. Dennoch wendet Cissey sich heute wieder an die öffentliche Meinung, indem er ein Schreiben, das er an den Kriegsminister gerichtet hat, jetzt veröffentlicht, und zwar, wie er am Schlusse desselben bemerkt, „der Minister werde sich nicht wundern, wenn er, Cissey, seine Eigenschaft als Senator benutze, um diesen Brief zu veröffentlichen."

Cissey schreibt dem Kriegsminister, daß er Angriffen der Presse Verachtung entgegenzusetzen seit langen Jahren gewohnt sei; daß aber jetzt diese zunehmenden Angriffe auch seine Soldatenehre anzutasten suchen. „Mein entrüstetes Gefühl empört sich!" ruft er aus und erklärt dann den „Figaro" für einen Lügner. Auch gegen den „Petit Parisien" wendet er sich und erklärt: „Der Prozeß, über den ein Urtheil gesprochen wurde, ist unvollständig; was auch gesagt und geschrieben wurde, so wurde ich weder vorgeladen, noch verhört. Und doch trage ich, Dank einer geschickten Ablenkung, heute allein die ganze Last desselben. Ich verlange von der Regierung, daß sie eine Untersuchung über meine Handlungen anordne. Werden Sie weniger für mich thun, der Sie Divisions-General sind, als Sie für den Obersten Jung thaten? Ist diese Untersuchung mir günstig, findet man an Stelle der Unvorsichtigkeiten des Privatmannes auch nur einen Verdacht, der diese scheußlichen Angriffe gestattet, so möge sich ein Kriegsgericht aussprechen. Aber bis dahin mag der Mann, der während fünfzig Jahre seinem Lande diente, glorreich, ich kann dies sagen, alle unsere Feldzüge mitmachte, mag der Minister, der Frankreich, tiefer gestürzt als im Jahre 1815, an Preußen und an die Kommune überliefert fand und dazu beitrug, was besteht, aufzurichten und aufzubauen, dieser Divisions-General abscheulich beschmutzt werden, ohne daß sich die Regierung rührt und ihm das von ihm verlangte Licht giebt, dies ist unmöglich."

Der „Telegraphe" macht zu Cissey's Schreiben die Bemerkung: „Der General Cissey will die Untersuchung. Es sei. Wir verlangen sie im Interesse der Armee, denn unsere Offiziere und Soldaten müssen denn doch erfahren, welche Pflichten diejenigen haben, die das Recht besitzen, über das Leben und was mehr ist, über die Ehre derselben zu verfügen."

Von den Offizieren und Beamten, welche unter Cissey im Kriegsministerium dienten, ist ein Theil auch jetzt noch in denselben Stellen. Die Untersuchung, wenn Grevy und Farre dieselbe anordnen, wird also auch über die Entlassung oder Belassung dieser Offiziere entscheiden.
die Streitenden halbwegs zu beruhigen.

Paris, 17. Oktober. Die Ausfälle der klerikalen Blätter gegen die Regierung sind seit dem 29. März maßlos gewesen; aber was die „Union", das Organ des Prätendentenhofes in Frohsdorf, heute in dieser Beziehung leistet, beweist, daß die Führer dieser Partei, von Zorn geblendet, nicht mehr wissen, was sie thun. Die „Union" ruft den Ministern und Behörden, welche die Märzdekrete gegen die Barnabiten und Karmeliter ausführen, zu: „Nein, Sie haben keine Gesetze; Nein, Sie haben keine Justiz, Sie haben nicht einmal die beeidigten Richter, deren Vorsitz der Sieur Cazot einnimmt, für sich! Sie haben nur die Gewalt im Dienste Ihrer Feigheit, Ihre stummen Kommissare und Ihre scheußliche Polizei! Ihr Gesetz ist nur noch das Eisen, womit Sie die Thüren öffnen.... Gegenüber solchen Attentaten haben wir nur noch ein Gefühl im Herzen, das der Verachtung; nur noch eine Leidenschaft, die der Rache. Alles, was Sie fortan noch thun, wird nichts daran ändern."

Paris, 18. Oktober. Heute fand keine Austreibung von Mönchen statt. In dem Kapuzinerkloster der Rue de Sante hatten sich diesen Morgen an 300 Personen versammelt, darunter Riant, Graf de Mun und andere Führer der Klerikalen, weil sie nicht wieder überrascht werden wollten, aber die Polizei erschien nicht. Die Gemahlin des Don Carlos nahm fünf Karmeliter bei sich auf, darunter den ausgewiesenen spanischen Mönch. Es heißt, daß in Folge dessen morgen die Ausweisung des Don Carlos und seiner Gemahlin erfolgen werde.

Provinzielles.

Stettin, 20. Oktober. Der heute eröffnete Herbstmarkt ist vom besten Wetter begünstigt und wenn sich die Witterung im Laufe des Tages nicht ändert, so dürften die Verkäufer zufrieden sein, da sich schon am frühen Morgen überall ein reges Leben entwickelte und nicht nur Neugierige, sondern auch Kauflustige in reicher Zahl erschienen waren. Bei den Tischlern am Bollwerk war große Nachfrage; doch wurden auch in diesem Jahre die Preise sehr gedrückt und müssen die Verkäufer mit kaum nennenswerthem Verdienst ihre Waaren losschlagen. Auf dem Böttchermarkte ging das Geschäft noch ziemlich flau, während am Stiefelmarkt der Verkehr schon sehr lebhaft war, da die Landleute schon frühzeitig am Platz waren Auch die Verkäufer, welche in der Nähe der Hauptwache ihr Lager von Back- und Zuckerwaaren rc. an kleinen Tischen aufgeschlagen haben, hoffen auf ein gutes Geschäft, wenn das Wetter „von oben trocken bleibt." — An Schaustellungen und Volksbelustigungen ist diesmal eine reiche Auswahl, schon an der Hauptwache bemerkt man eine Menge Neugieriger, über deren Häuptern ein Fähnlein lustig flattert, treten wir näher, so finden wir dort ein modernes Lazareth aufgeschlagen, freilich ohne Krankenlager und Wärter, ein Lazareth der Zukunft, bei dem die Kranken herankommen und nach einem einzigen Griff an einen elektrischen Hebel gesund und munter weiter spazieren; wenigstens kündigt der dort aufgestellte Apparat „Das Wunder der Naturgesetze" nach den Zeugnissen der „berühmtesten Aerzte" sichere Heilung für Rheumatismus-, Hals-, Kopf-, Zahn- und

Kreuzleidende rc. an. Wie werden es alle Rheumatismuskranke, welche durch ihre Krankheit an das Zimmer gefesselt sind, bedauern, daß sie den Gang bis zum Markte nicht gewagt haben, um dort Heilung zu suchen und dann die „neuesten Neuigkeiten“, wie sie so vielfach auf dem Platze hinter dem Festungsbauhofe an der Elisabethstraße geboten werden, in Augenschein genommen zu haben. Da präsentirt sich zunächst eine unscheinbare Bude, in deren Innern jedoch „das Neueste des Neuen“, „das Schönste des Schönen“, in Gestalt von Frl. Scholastika, „des Blitzmädchens“, zu finden ist, welche, wie beim letzten Markte, mit ungeschwächter Kraft an Jeden, der sich kühn und vermessen in ihre Nähe wagt, elektrische Schläge austheilt In nächster Nähe befindet sich ein Panorama, welches dadurch eine besondere Anziehungskraft bietet, daß darin nicht nur schöne Bilder, sondern auch schöne „Riesendamen zu sehen sind, welche mit derselben Leichtigkeit mit Centnern spielen, wie andere schöne Damen mit Männerherzen.“ — In einem der nächsten Zelte kann man einen Einblick in die „Geheimnisse des Harems“ thun — so kündigt wenigstens ein riesiges Plakat an und sicher werden auch viele junge Leute dadurch bewogen werden, am Eingange ihre Nickel an das einnehmende Wesen abzuliefern, um dann im Innern — durch Gläser einige ganz gewöhnliche Bilder zu sehen, die mit den Geheimnissen des Harems so viel Aehnlichkeit haben, wie eine Mücke mit einem Elephanten. — Weiter zeigt sich eine Zulukaffern-Familie in ihrer ganzen Herrlichkeit, doch sehen die Leutchen zu gutmüthig aus, als daß man ihnen den Mord Lulu's zur Last legen könnte. — Ganz interessant ist das Kunst- und Wachsfiguren-Kabinet, da dasselbe einige ziemlich kunstvolle Figuren bietet. — Für Freunde des Sports sind zwei Circus aufgestellt, ein Floh- und ein Affen-Circus, in denen die vier- und mehrfüßigen Künstler und Künstlerinnen ihre Produktionen zum Besten geben und besonders die vierfüßigen Künstler stets auf den größten Beifall der lieben Kleinen rechnen können; für die Kinder übt auch ein dort aufgestelltes Kasperle-Theater die größte Anziehungskraft aus. Außerdem bieten noch 5 Karoussels, mehrere Schießhallen, Schnellphotographien, Kraftmesser, Schaukeln rc. die nöthige Abwechslung, auch die unvermeidlichen Morithaten fehlen nicht, so daß Jeder, der zum Markte kommt, um etwas Neues zu sehen, sicher befriedigt sein wird.

— In dem gestrigen gerichtlichen Subhastationstermin erstand der Schuhmachermeister Zenker das Haus Preußischestraße 108 für 45,000 M. Dasselbe gehörte bisher dem Zimmermeister Waldmann und sind bei der Versteigerung drei Hypotheken mit zusammen ca. 18,000 Mark ausgefallen.

— Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen preußischen Klassenlotterie wird am 9. November ihren Anfang nehmen.

— Begeht Jemand dadurch eine Unterschlagung an einer ihm anvertrauten Sache, daß er sie einem Anderen verkauft, leiht, verpfändet, so ist der Andere, falls er von der widerrechtlichen Handlungsweise des Verkäufers, Darleihers oder Verpfänders Kenntniß hat, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 28. Mai d. J, nicht als Hehler, sondern als Theilnehmer an der Unterschlagung zu bestrafen.

— Das Aushängen von Porträts in Photographen-Schaukästen ist, wenn die Person, welche das Portrait darstellt, nicht ausdrücklich hierein gewilligt hat, nach § 7 des Reichsgesetzes vom 9. Januar 1876 strafbar — Erkenntniß des Reichsgerichts II. Straff. vom 21. September d. J., mitgetheilt im „Preuß. Verw.-Bl.“

Eldena. Die hiesige Landwirthschaftsschule begann am 14. d. Mts. das Winter-Semester mit 66 Schülern. Diese vertheilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Klassen: Prima 8, Sekunda 16, Tertia 19, Quarta 12, Quinta 11. — Der Provinz Pommern gehören an 59 Schüler, der Provinz Brandenburg 4, der Provinz Posen, Mecklenburg-Strelitz und der Stadt Hamburg je 1. Von den 59 Schülern aus der Provinz Pommern entfallen auf den Kreis Greifswald 27, Rügen 8, Franzburg 7, Usedom-Wollin 6, Grimmen und Demmin je 2, Ueckermünde, Anklam und Stralsund je 1. Aus Hinterpommern sind 4 Schüler.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 19. Oktober. Gastspiel des Herrn Schweckendiek vom Stadttheater in Königsberg i. Pr. „Margarethe“, Oper in 5 Akten von Ch. Gounod.

Wir bedauern, der heutigen Opern-Aufführung im Allgemeinen ein günstiges Urtheil versagen zu müssen. Erreichten Einzelheiten, auf die wir noch zu sprechen kommen, auch die Zufriedenheit des Hörers, so erwies sich doch das Ensemble als noch höchst unfertig, so daß die hierorts sehr beliebte Oper ohne jeden Erfolg vorüberging, ja eher einschläfernde Wirkung ausübte. Es fehlte ihr an dem nöthigen Schliff und dem nöthigen Temperament und kam uns die ganze Aufführung mehr wie eine Generalprobe vor. Wenn Herr Schweckendiek, dessen Stimme man Kraft, Fülle und Umfang nicht absprechen kann, auf Engagement gastirt hat, so möchten wir uns an das Sprichwort „Wähle von zwei Uebeln das kleinste“ halten und die Direktion veranlassen, nicht einen Sänger an unsere Bühne zu ziehen, dem man von keiner Seite des Hauses eine Silbe verstehen kann. Das Spiel des Debütanten ließ nicht viel zu wünschen übrig, es sei denn, daß Manchem der Rücken des Mephistopheles etwas zu gekrümmt vorgekommen wäre. Der Faust des Herrn Riedel hatte schöne Momente, litt aber im Allgemeinen unter einer Indisposition des Sängers, der uns zu angestrengt erscheint. Nur diesem Umstande glauben wir es beimessen zu müssen, daß der geschätzte Sänger schon seit einer Reihe von Operntagen nur mit Noth und Mühe reine Töne hervorzubringen vermochte. Die übrigen klingen meist geschrammt und gequetscht. Die Inhaberin der Margarethen-Rolle ist eine noch jugendliche Sängerin, die eine recht ansprechende Erscheinung und eine durchaus wohlklingende, leider aber nur kleine Stimme besitzt, deren Klangfarbe in der Mittel- und Unterlage sehr schön, in der Höhe aber unschön ist. Fleiß, Lust und Liebe kann man der jungen Dame nicht absprechen, was schon der Umstand beweist, daß sie einer immer größeren Vervollkommnung durch Unterricht bei einer unserer ersten und ältesten Musikautoritäten nacheifert. Uns darf diese lobenswerthe Aufopferung des Frl. Schildert an Zeit und Geld aber nicht hindern, davon Notiz zu nehmen, was sie als Sängerin heute ist, und da kommt denn das Resumee unseres Urtheils dahin, daß sie, trotz ihrer erwähnten Vorzüge, immer nur eine mittelmäßige Margarethe ist — wenigstens für Stettin, das in Fräul. Rahé eine zu sympathische Sängerin besaß. Herrn Schrauff gebührt als Valentin die Krone des Abends. Er sang trefflich und spielte besser als sein Feind, wir meinen Faust. Herrn Lamborg können wir nur als Regisseur gelten lassen, auch als Schauspieler, aber niemals als Sänger. Fräul. Bielska gab sich viele Mühe, den Siebel zur besten Geltung zu bringen, wobei ihr Gelegenheit wurde, ihre Stimmmittel bloß zu legen, die sich denn auch als recht hübsch und verwendbar erwiesen. Das Orchester wich zu häufig vom Pfade der Tugend, d. h. des Taktes, ab, es war zu sehr Fangball in den Händen einer geschilderten Sängerin.

H. v. R.

Vermischtes.

Hildburghausen. Unsere staatlich beaufsichtigte Maschinenbau- und Baugewerkschule wurde in diesem Sommersemester von 42 Schülern besucht und ist dies bei Berücksichtigung des Umstandes, daß die meisten Bautechniker den Sommer über praktisch arbeiten, eine für die noch junge Anstalt höchst erfreuliche Frequenz. Dieses Vertrauen und diesen Zuspruch verdient auch die Anstalt in vollem Maße; von tüchtigen Lehrern unterrichtet und in umsichtiger Weise von dem als Fach- und Schulmann bewährten Direktor Rathke geleitet, arbeiten die jungen Leute mit Fleiß und Eifer und haben die Schüler sowohl als auch die Anstalt selbst sich der besten Achtung in der Stadt zu erfreuen. Dies zeigte sich bei Gelegenheit der hiesigen, im Juli stattgefundenen Gewerbe Ausstellung, auf welcher die Arbeiten der Schüler unseres Technikums, weit über 1000 Zeichnungen, in der 7. Gruppe derselben ausgestellt waren, indem der Anstalt selbst für ihre Leistungen der erste Preis, die silberne Medaille, und den Schülern, die die besten Arbeiten ausgestellt hatten, 6 Ehrenpreise im Werthe von über 150 Mark und mehrere Ehrendiplome für tüchtige Leistungen von den Preisrichtern zuerkannt wurden. Nach Schluß des Semesters betheiligten sich sämmtliche 10 Absolventen der Anstalt, von denen 7 der Maschinenbauschule und 3 der Baugewerkschule angehörten, an der freiwilligen Maschinentechniker- resp. Baugewerksmeisterprüfung. Alle bestanden die Prüfung Einem konnte das Prädikat „recht gut“ und allen anderen das Prädikat „gut“ zuerkannt werden. Diese Prüfungen sind Dank der hohen Staatsregierung nicht bloße Schulprüfungen, sondern haben den Charakter von staatlichen Prüfungen, indem dieselben nach einem vom hohen Staatsministerium genehmigten Prüfungsreglement vor einem Staatskommissar hier, dem Herrn Regierungs- und Oberbaurath Hoppe aus Meiningen, abgelegt werden und erhalten so die, die diese Prüfung bestanden haben, ein Diplom, welches ihnen leichter das Vertrauen des Publikums erwerben hilft. Das Nähere über die Organisation und den Lehrgang der Schule kann man aus dem Programm, das auf Anfrage von dem Direktor kostenfrei zugesandt wird, ersehen. Bemerkt sei hier noch, daß das Wintersemester am 1. November beginnt und daher baldige Anfragen resp. Anmeldungen erforderlich sind.

— Ein trauriger Vorfall hat sich die vergangene Woche in Budapest ereignet. Die Tochter eines angesehenen Ofener Bürgers, Fräulein Antonie M., ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit, unterhielt seit längerer Zeit intime Beziehungen zu dem Sprößling eines alten aristokratischen Hauses. Die Liebenden hatten sich seit Wochen nicht gesehen, weil die Familie des jungen Mannes gegen die angestrebte Verbindung war und dieser auch, wie man ihr versicherte, durch eine leichte Krankheit ans Bett gefesselt sein sollte. Vorige Woche besuchte das Mädchen den Christinenstädter Friedhof und bemerkte ein neues Grabmal. Sie trat näher und sah nun, daß der Stein das Grab ihres Geliebten, welcher schon zwei Wochen vorher gestorben war, deckte. Mit einem Schrei des Entsetzens sank die Arme in Ohnmacht, aus der sie als Irrsinnige wieder erwachte.

— Ueberaus schmeichelhaft sind die Bezeichnungen, mit denen selbst republikanische Blätter das Gambetta-Ministerium überhäufen. Man nennt es das Kabinet ohne Kopf, das Kabinet der Ruy-Blas, das Kabinet der Kommis, das Kabinet der Dummköpfe, das Zwei-Monats-Kabinet, das geflickte Kabinet, das todtgeborene Kabinet, das Narrenkabinet, das Wirrwarkabinet, das Amselkabinet, das Unfähigkeitskabinet, das Kabinet der Hampelmänner, das Kabinet der Unverantwortlichen rc. Das sind allerdings Liebenswürdigkeiten, welche nicht jedem Menschenkind gefallen möchten.

— Im Prager czechischen Theater kam es vorigen Donnerstag Abend zu einem großen Skandal. Der Kritiker der „Czesky Noviny“, welche den italienischen Sänger Raverta getadelt hatte, weil derselbe bereits ein halbes Jahr im czechischen Theater singe, ohne Czechisch gelernt zu haben, und die Direktion zwinge, den amtlichen Verkehr mit ihm Deutsch zu führen, wurde von Raverta im Foyer Angesichts einer großen Menschenmenge zum Duell gefordert. „Nehmen Sie zwei Sekundanten, ich werde Ihnen zeigen, ob ich kann machen was mit Säbel!“ schrie er. Der Skandal wurde immer größer; man nahm für und wider den Sänger Partei; endlich gelang es dem Intendanten,

Literarisches.

„Ariost's Rasender Roland“. Illustrirt von Gustav Doré. Mit 81 großen Bildern und 525 in den Text gedruckten Holzschnitten. Metrisch übersetzt von Hermann Kurz. Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Paul Heyse. Monatlich in 2—3 Lieferungen à 1 M. 50 Pf. (Verlag von S. Schottländer in Breslau.)

Von diesem Prachtwerk in der weitgehendsten Bedeutung des Wortes liegen uns die ersten Lieferungen vor. Wir werden bald mitten hineingeführt in jenen wundersamen Gesang Ariost's, des größten italienischen Dichters nach Dante, von dem Goethe verkündet:

„Wer neben diesen Mann sich wagen darf,
Verdient für seine Kühnheit schon den Kranz“

und in der längst anerkannten trefflichen Uebersetzung von Hermann Kurz dringen mit herrlichem Vollklang die Verse uns ins Ohr, immer von Neuem unser lebhaftes Interesse für die bunten, sich graziös verschlingenden Ranken dieser klassischen Dichtung anregend. Aber auch die Meisterhand Paul Heyse's erkennen wir schon von Anfang an; seinem feinfühligen, poetischen Sinne entgeht eben auch nicht die geringste Härte des Ausdrucks, nicht das leiseste Stocken in dem Flusse der harmonisch dahingleitenden Stanzen, und wahrlich, wenn ein Paul Heyse einen Hermann Kurz noch bessert, da giebt es vollsten Klang. Und diesen Meistern allen hat nun ein vierter sich zugesellt — Gustav Doré; der weltbekannte Künstlerfürst auf dem Gebiete der Illustration hat dem Werke Ariost's reichsten Bilderschmuck gegeben. Was hiervon uns die beiden Lieferungen bringen, zeigt den Meister auf der Höhe seines Könnens, zeigt ihn in der Unerschöpflichkeit seiner Phantasie, die ihn das Zierlichste wie das Erhabenste, jede Stimmung der Natur wie des Menschenlebens in genialer Auffassung zur Darstellung bringen läßt. Mit Spannung sehen wir der Folge dieser Doré'schen Illustrationen entgegen, ist doch gerade Ariost's Märchenepos für des Künstlers Eigenart ein ausgiebigster Stoff.

„Ariost's Rasender Roland“ in dieser Ausgabe ist ein Prachtwerk ersten Ranges, für dessen leichte Erreichung durch den billigen Preis wir der Verlagshandlung aufrichtig dankbar sind. [192]

Handelsbericht.

Berlin, 18. Oktober. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Seit unserem letzten Bericht hat sich der Buttermarkt nur wenig verändert. Durch den sehr regen Bedarf am hiesigen Platze für feine Sorten wurden hier in vergangener Woche hohe Preise angelegt, welche auch größere Zufuhren zur Folge hatten, so daß, bei augenblicklich sehr genügenden Beständen, Tendenz sich eher etwas abgeschwächt hat. Der Export-Markt lag still und das Ausland beschränkte seine Bezüge auf Kleinigkeiten in allerfeinster tadelfreier Waare. Für Mittelsorten herrschte mäßige Frage und Preise hielten sich unverändert. In geringer Butter hat das Geschäft nachgelassen und vereinzelt fanden kleine Posten zu gedrückten Preisen Nehmer.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 125—140 M., Mittel- 115—125 M., pommersche Land- 88 M., pommersche feinste 95 M., ostpreußische Gutsbutter 115—125 M., Elbinger 100 M., Litthauer 102 M., Netzbrücher 95 M, Thüringer 105 M, hessische 105 M., schlesische 90—95 M., schlesische feinste 96—99 M., baierische Sennbutter 98 M, galizische 81—89 M., ungarische 81—89 M., böhmische und mährische 81—89 M., polnische 93 bis 95 M. per 50 Kilo, letztere 5 Sorten franko hier.

Die letzte Eierbörse ließ jede einheitliche Tendenz vermissen und wurde bei mäßigen Beständen und etwas besserer Nachfrage mit M. 3,40 bis 3,50 per Schock gehandelt. Bei kleinem Geschäft war der Preis an heutiger Börse M. 3,50 per Schock.

Detailpreis Mark 3,60 per Schock.

Durchgang nach hier 70 Fässer, 434 Kisten, nach Hamburg 2777 Kisten.

Berlin, 19. Oktober. (Fondsbörse.) Die Börse war heute im höchsten Grade verstimmt. Die österreichische Länderbank, die sich von Tag zu Tag verzögernde Uebergabe Dulcignos scheinen die Hauptmotive der herrschenden Kaufsunlust zu sein. Jeder Depesche, selbst der unwichtigsten, sucht man eine große Bedeutung beizulegen, sodaß eine ruhige Geschäftsentwickelung völlig unmöglich. Der Verkehr war deshalb auf allen Gebieten ein außerordentlich beschränkter und gingen die Kourse auch fast überall zurück. Nur Oberschlesische fanden auf dem Eisenbahnaktienmarkt einige Beachtung zu etwas höherem Kourse. Der Bergwerksaktienmarkt war höchst unfreundlich und gaben insbesondere Dortmunder einige Prozent nach, auch Laura schlossen um über 1% niedriger als gestern.

Gegen 2½ notiren Credit 469, Franzosen 473, Lombarden 142, Laura 117¼, Dortmunder 83½, Galizier 115,30, Bergische 117,30, Oberschlesische 198, Rheinische 158,50, Kölnische 146,80, Mainzer 98, Diskonto-Kommandit 173,50, Darmstädter Bank 147,50, Deutsche Bank 142,70, Oesterreichische Papierrente 60,10—60, Silberrente 61,90, Goldrente 74—74,10, Ungarn 91,40, Russische Noten 203,65.

Preußisches Leihhaus. Die unter dem 14. d. Mts. bereits in das Gesellschaftsregister eingetragene neue Aktien-Gesellschaft „Preußisches Leihhaus“ scheint leider ein todtgeborenes Kind zu sein. Die Börse, welche zwar schon für weniger gute Unternehmungen Geld hergegeben, verhält sich dem qu. Projekte gegenüber sehr zugeknöpft, sodaß es wohl zu einer Geschäftseröffnung nicht kommen wird. Es ist anzunehmen, daß die Idee, von einem anderen Konsortium bearbeitet, günstigere Aufnahme findet.

Von den Hypothekenbanken. Es ist neulich gerügt worden, daß die Norddeutsche Grundkreditbank-Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft schon seit längerer Zeit ihre Monatsabschlüsse nicht mehr veröffentlicht; bevor wir zu einer allgemeinen Besprechung der Situation der Hypothekenbanken übergehen, wollen wir darauf aufmerksam machen, daß auch die Preußische Hypotheken-Aktienbank (Spielhagen) und die Pommersche Hypotheken-Aktienbank zu Cöslin sich gemüßigt sehen, ihren Aktionären und Pfandbriefinhabern ihre Geschäftslage zu verschweigen. Wie schlimm es auch um die vorgenannten, zur Ausgabe von Pfandbriefen konzessionirten beiden Institute steht, geht daraus hervor, daß die Regierung denselben die Vertheilung einer Dividende vorläufig untersagt hat.

Sächsische Maschinen-Fabrik in Chemnitz. In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Sächsischen Maschinenfabrik zu Chemnitz, vorm. Rich Hartmann, waren 1326 Stück Aktien mit 264 Stimmen vertreten. Die vorgelegte Jahresrechnung, sowie der Jahresbericht fanden allseitige Genehmigung. Ebenso wurde der Vorschlag zur Vertheilung einer Dividende von 8 pCt. und der außerordentlichen Ausstattung des Reservefonds mit 70,704 M. angenommen und Decharge ertheilt.

An Stelle der mit Ende dieses Kalenderjahres aus dem Verwaltungsrath ausscheidenden Herren Geh. Kommerzienrath Feodor Zschille aus Dresden und Richard Hartmann, welcher Letztere eine Wiederwahl ablehnte, wurden Ersterer wieder- und Herr Gustav Hartmann neugewählt.

Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Julius Loehnis zu Dresden, Joh. Heinr. Lud. Aug. Meyerstck und Jul. Bassenge zu Chemnitz und als Stellvertreter Herr E. O. E. Haenel zu Chemnitz ernannt

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 19. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin und die übrigen hier anwesenden hohen Herrschaften dinirten heute Nachmittag 3 Uhr bei dem Grafen Chreptowitsch auf Schloß Seelach. Abends 9 Uhr werden die Herrschaften den Thee bei Ihren Majestäten einnehmen. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind heute von hier abgereist und begeben sich zunächst nach Frankfurt a. M.

Wien, 19. Oktober. Der „Presse“ wird aus Athen berichtet, Deutschland und Oesterreich ließen hier wohlmeinend vor jeder Ueberstürzung der griechischen Frage unter Hinweis auf die Konsequenzen einer voreiligen Aktion Griechenlands warnen.

Brüssel, 19. Oktober. Bei einer Generalversammlung der liberalen Vereinigung zu Gand antwortete der Minister des Innern auf eine Interpellation eines Deputirten bezüglich des Konfliktes mit der Kurie: „Auch Belgien wird nicht nach Canossa gehen, weder im Jahre 1880, noch im Jahre 1882 — niemals!“

Paris, 19. Oktober. Der Kriegsminister Farre stellt das Aktenmaterial, betreffend den Fall des Generals Cissey, zusammen. Der Ministerrath wird entscheiden, ob einfache Enquete oder Kriegsgericht, oder (falls Civilpersonen mit kompromittirt wären) das gewöhnliche Strafgerichtsverfahren einzuleiten ist. Außerdem dürfte eine parlamentarische Untersuchung erfolgen, weil auch noch der Verdacht unreeller Lieferungsverträge vorliegt.

Heute bei der Eröffnung des Generalrathes des Seinedepartements beantragten die Pariser Munizipalräthe Lanessan und Ives-Guyot eine Resolution, enthaltend einen Protest gegen Gambettas „unkluge Worte“, sowie die Forderung der sofortigen Rückberufung des französischen Orient-Eskadre. Beschlossen wurde indessen der Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 31 Stimmen gegen 20 Stimmen.

Paris, 19. Oktober. Heute früh sammelten sich zahlreiche Volksmassen vor den Klöstern, in der Erwartung neuer Ausweisungen von Ordensbrüdern; demzufolge ist ein strenges Zirkular des Polizeipräfekten Andrieux ergangen, welches die energische Säuberung der umliegenden Straßen von Neugierigen anbefiehlt. Man erwartet neue Ausweisungen am Donnerstag, ebenso auch neue Entlassungsgesuche von Magistratsbeamten.

In Limoges hat der einflußreiche Deputirte der Linken, Perrin, gegen Gambetta und den Opportunismus eine große Rede gehalten und gleichzeitig eine energische Opposition seiner Partei für die nächste Session verkündet.

Der Direktor des Journals „Commune affranchie“, Felix Pyat, ist wegen Vertheidigung des Königsmordes in contumaciam zu 2 Jahren Gefängniß und 1000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt worden; der Gerant des Journals, Robert, wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 1000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt.

Rom, 19. Oktober. Die Uebergabe Dulcignos wurde auf Freitag anberaumt. Die „Italie“ meldet: Generalkonsul Durando in Cettinje werde Italien dabei vertreten.